

6. Duisburger Filmforum am Dellplatz

6. Filmwoche 82

8. - 13. November

DISKUSSIONSPROTOKOLL

ZUM BEISPIEL ALTONA - RECHERCHEN ÜBER DEN TAG X

von Detlef Langer, in Zusammenarbeit mit Horst Herz, Wolfgang Brod und Heidi Peters

Anwesend waren Detlef Langer, Horst Herz und Wolfgang Brod

Diskussionsleitung: Dietrich Leder

Im Zuschauerraum wurde der Film mit Beifall aufgenommen. - Der Film ist mit Mitteln des Hamburger Filmbüros finanziert. Die Filmemacher bemühen sich darum, den Film ins Fernsehen zu bringen, haben bei seiner Herstellung aber vor allem daran gedacht, daß der Film bei Veranstaltungen einsetzbar sein sollte. - Das Drehen der Schulungsveranstaltung des Bundesverbandes für Selbstschutz unterlag Kontrollen. Aus Köln war eigens ein Vorgesetzter des Kursleiters angereist, der diesem ein Textbuch schrieb, an das er sich strikt zu halten hatte. - Die Diskussion des Films ging im wesentlichen um seinen politischen Gebrauchswert. Formulierten sich anfangs einige Stimmen, die bei einigen Aspekten des Films große Betroffenheit gespürt haben, so erhoben sich bald Argumente, die den politischen Nutzen des Films anzweifelten. Der Film zeige Angst und erzeuge eine allgemeine Angst vor einem atomaren Weltkrieg, bediene damit aber den verhängnisvoll unpolitischen Charakter der Friedensbewegung. Diese sei durch ihre mehr oder weniger tatsächlich gespürte Angst hypnotisiert und wäre weder in der Lage, sich über die im Gesellschaftssystem liegenden Ursachen der Bedrohung durch unaufhörliche Aufrüstung klare Gedanken zu machen, noch brächte sie es zu effektiven Widerstandsaktionen. Die Friedensbewegung habe aber überhaupt nur dann eine Chance, ihre Ziele zu erreichen, wenn sie grundlegende Veränderungen in der Gesellschaft durchsetzen kann. Deshalb dürfe man jetzt keinen Film machen, der einmal mehr ohnmächtige Angst hervortreibe, sondern der sich darum bemühe, die politischen Zusammenhänge sichtbar zu machen. Ein Zuschauer meinte, daß der Film eine Qualität dort habe, wo er das offizielle Zivilschutzkonzept bloßstellt und erbarmungslos denunziert. Bei dieser Denunziationsabsicht hätte es der Film aber bewenden lassen sollen. Eines weiteren "Kaninchenfilms" bedürfe es nicht. Wenn jene Teile des Films, wo subjektive Ängste ausgedrückt werden, wegfielen, bekäme der Film einen entschieden aktivierenderen Effekt und könne dann der Friedensbewegung einen Dienst leisten. Die Filmemacher erwiderten auf solche Stellungnahmen, daß sie davon ausgehen, daß der Film in dieser Form wesentlich besser zur Diskussion anregen würde. Es sei auch für die Friedensbewegung sehr wichtig, daß die Leute sich mit ihrer persönlichen Stellungnahme in die Diskussion einbringen und darüber reden. Ferner beschreibe der Film nicht einfach die Angst, die die Filmer bei sich und anderen Menschen gefunden haben, sondern beschäftige sich auch damit, wie die Leute mit ihrer Angst umgehen und was aus ihrer Angst wird. Im übrigen hatten die Filmer nicht an eine aufrüttelnde Wirkung unter den Mitgliedern und Sympathisanten der Friedensbewegung gedacht, sondern wünschten mit diesem Film jene zu erreichen, die bisher noch mit völliger Ignoranz oder Gleichgültigkeit der Bedrohung begegneten. Dennoch

Veranstalter: Stadt Duisburg · Kultusministerium des Landes NW

Organisation: Filmforum der VHS Duisburg · Am König-Heinrich-Platz · 41 Duisburg 1 · Tel.: 0203/283 4164 - 4130

war für einen Zuschauer die Frage nach den Zielen des Films noch nicht genügend beantwortet. Fast die gesamte Kulturproduktion um die Friedensbewegung herum sähe ihre vornehmste Aufgabe darin, noch mehr Öffentlichkeit zu schaffen. Habe der Film, in dem vieles sehr lustig sei, sich nur über den Zivilschutz amüsieren wollen? Darauf antworteten die Filmemacher, daß alles das, was im Film an Komischen enthalten ist, nur die Lächerlichkeit der Realität selbst ist. Eine ganze Reihe von Leuten scheine ja tatsächlich so naiv zu sein, an ihre Rettung im Atomkriegsfall zu glauben, sonst wäre der Protest noch energischer und stärker. Und in den Behörden müsse ja auch irgendwie die Überzeugung tief drinsitzen, man könne vermittels von Planungstalent und perfekter Organisation sich vor einer Atombombenexplosion retten. Was die Darstellung der bürokratischen Sichtweise des Problems des Massentods anging, erhielt der Film in der Diskussion viel Lob. Der Diskussionsleiter stellte allerdings dar, inwiefern er die politische Bedeutung der Bundesbehörde für den Zivilschutz anders sehe. Diese Behörde verfolge nur scheinbar eine sinnvolle Aufgabe, während sie in Wahrheit nur eine ideologische Funktion zu erfüllen habe, und das schon seit vielen Jahren. Sie sei zunächst mal eine leerlaufende Behörde, die im Normalfall möglichst im Bewußtsein des Bürgers nicht zu erscheinen habe. Sobald aber in der Öffentlichkeit Diskussionen um die Sicherheit gegenüber atomaren Katastrophen entstünden, trete sie auf mit der Aufgabe, die Menschen durch Anpreisung lächerlicher Selbstschutzmethoden wieder zu beruhigen und das Fehlen eines wirklichen Schutzes zu kaschieren. So wollten die Filmemacher die Funktion dieser und anderer Behörden, die mit Zivilschutzmaßnahmen befaßt sind, nicht sehen. Sie haben gerade in der letzten Zeit eine Ausdehnung der präsumptiven Organisationsarbeit beobachtet, mit der der Ernstfall durchaus für den Staat kalkulabel gemacht werden soll. In diesen Behörden werden durchaus für den Ernstfall richtig erscheinende Verhaltensmaßnahmen und die Notstandsdictatur vorweggeplant. - Schließlich rückte mehr der Punkt in die Diskussion, ob es sinnvoll sei, die subjektiven Ängste der Filmemacher so direkt in den Film aufzunehmen. Ein Zuschauer sah gerade hierin eine Stärke des Films. Man könne nämlich allenthalben in der Friedensbewegung die Tendenz verzeichnen, ständig von den Untergangsgefahren zu reden, sie aber in Wahrheit von sich selbst abzulösen und sie gar nicht für sich selbst als bedrängend wahrzunehmen. Diese Leute besäßen kaum eine genaue Vorstellung von dem, vor dem sie warnen und wogegen sie agitieren wollen oder zu agitieren vorgeben, und von daher auch nicht die Energie und Konsequenz, die für die Kämpfe der Friedensbewegung eigentlich unentbehrlich sind. Ein Filmemacher-Kollege, selbst an einem ganz ähnlichen Film beteiligt, formulierte sein starkes Unbehagen daran, daß die Filmemacher ihre eigene Angst so direkt in dem Film zur Darstellung gebracht hätten. Zumeinen würde die Angst der Autoren im Verhältnis zum Ausmaß der wirklichen Bedrohung zu schwach wirken; zum anderen wird mit ihrer Darbietung der Zuschauer aus dem Film rausgedrängt, indem er seine Angst beim Sehen des Films nicht richtig entstehen lassen könnte. Die Filmemacher erwiderten darauf, daß die Darstellung des Angstempfindens für sie ein Kernproblem bei der Produktion des Films gewesen sei, über das die Herstellung des Films fast abgebrochen worden wäre. Sie würden zugeben, daß die Umsetzung von persönlicher Betroffenheit mit filmischen oder dokumentarischen Mitteln sehr schwierig sei und in diesem Film auch nur ein Versuch geblieben sei. Als sich, da die Zeit für die Diskussion abgelaufen war, die Versammlung bereits auflöste, machte sich schließlich noch diese Stimme Gehör: "Wir warten alle, wie wir hier sitzen, auf die Stunde X, und die können wir nicht abwenden."

Protokollant: Fritz Iversen.